

3. WEITERBILDUNGS- KONGRESS *ruhr*

9. Oktober 2025 in Duisburg

Dokumentation



Zum Weiterbildungskongress Ruhr 2025 in Duisburg laden ein:



Sie kamen zum 3. Weiterbildungskongress *ruhr* nach Duisburg (von links nach rechts): Peter M. Urselmann, Gregor Evers, Volker Heckner, Prof. Dr. Rasmus C. Beck, Christiane Underberg, Frank Wittig, Prof. Dr. Enzo Weber, Julia Heitmann, Lars Hahn, Angelika Wagner, Edda Dammüller und Frank Bahnsen.

„Weiterbildung als Schlüssel für nachhaltige Transformation im Ruhrgebiet“

Chancen für Unternehmen und die Bildungsbranche

Der Weiterbildungskongress Ruhr ist in die dritte Runde gegangen. Rund 150 Teilnehmer*innen kamen am 9. Oktober 2025 zur Veranstaltung an den Haniel-Campus. Am Sitz des Duisburger Traditionsunternehmens sprachen sie über innovative Lösungen in Zeiten des Fachkräftemangels, die digitale Transformation und über das Lebenslange Lernen.

Das 1756 gegründete Unternehmen Haniel aus Duisburg hat einen weitreichenden Transformationsprozess hinter sich gebracht. Die Wurzeln liegen im Handel und im Bergbau. Im Laufe der Zeit entwickelte sich der klassische Familienkonzern zu einem nachhaltigen Investmentunternehmen. Heute beteiligt sich Haniel verstärkt an Firmen, die ökonomischen Erfolg mit ökologischem und sozialem Fortschritt verbinden.

Eröffnung

Julia Heitmann,
Unternehmenssprecherin der Franz
Haniel & Cie. GmbH

Frank Wittig, Vizepräsident der
Niederrheinischen IHK zu Duisburg

Astrid Neese, Beigeordnete für Bildung,
Arbeit und Soziales der Stadt Duisburg

Mona Neubaur, stellvertretende
Ministerpräsidentin Nordrhein-
Westfalens

Ich bin dabei !
3. Weiterbildungskongress Ruhr am 9. Oktober 2025

„
Nachhaltige
Transformation
beginnt mit Bildung
- nur wer sich
weiterbildet, kann
Wandel bewusst
gestalten.“

Frank Bahnsen
Kolping Bildung Deutschland



Weitere Links

Kein Abschluss ohne Anschluss –
Übergang Schule-Beruf in NRW
www.mags.nrw/uebergang-schule-beruf-startseite

Anerkennung in Deutschland
www.anerkennung-in-deutschland.de

Meisterprämie NRW
www.meisterpraemie.nrw

Somit war das traditionsreiche Unternehmen als Gastgeber für den Weiterbildungskongress Ruhr 2025 sehr gut geeignet. Die dritte Auflage des Formats stand unter dem Motto „Weiterbildung als Schlüssel für nachhaltige Transformation im Ruhrgebiet – Chancen für Unternehmen und die Bildungsbranche“. Rund 150 Teilnehmer*innen kamen am 9. Oktober zur Veranstaltung an den Haniel-Campus.



Vor der offiziellen Begrüßung genossen die Gäste noch Musik. Die kurz vor dem Kongress zusammengewürfelte Schülerband „The H Project“ spielte die Coversongs „Chasing Cars“ und „Nur ein Wort“. Mirko van Stiphaut hatte vorher intensiv mit der Gruppe geprobt. „Die Motivation muss von den Kindern kommen, und dann begleitet man sie gerne“, sagte der Lehrer an der Musik- und Kunstschule Duisburg im Gespräch mit Moderatorin Edda Dammüller.

Nach der musikalischen Einstimmung griff Haniel-Unternehmenssprecherin Julia Heitmann zum Mikrofon. „Es ist ein wichtiges Signal, dass so viele Akteurinnen und Akteure aus Politik und Wirtschaft, aber vor allem aus der beruflichen und allgemeinen Weiterbildung hier heute versammelt sind“, sagte sie als Vertreter des Gastgebers und fügte an: „Sie tauschen sich zu einem Thema aus, das nicht nur hoch relevant ist, sondern auch wunderbar zu diesem geschichtsträchtigen Ort hier passt.“

Julia Heitmann gab Einblicke in die Haniel-Historie: „Ohne Bildung, Neugier und den Mut, Chancen zu nutzen, hätte im 18. Jahrhundert das noch sehr junge Unternehmen Haniel nicht lange bestanden.“ Dabei sei besonders Aletta Haniel eine wichtige Rolle zugekommen. Die Unternehmerin legte demnach großen Wert auf eine umfassende Bildung ihrer Kinder. „Musik und Tanz gehörten ebenso dazu wie Sprachen und Mathematik“, erklärte Julia Heitmann.



Die Schülerband „The H Project“ eröffnete den Kongress mit „Chasing Cars“.

Unternehmenssprecherin Julia Heitmann begrüßte die Gäste bei Haniel.



Aletta Haniel (Mitte) sowie ihre Söhne Gerhard (links) und Franz prägten das Familienunternehmen.

Aletta Haniels Söhne Gerhard und Franz durften eigene unternehmerische Erfahrungen sammeln, bevor sie ins Familienunternehmen eintraten. Die beiden jungen Männer bildeten sich außerhalb von Duisburg weiter. Heitmann: „Heute würde man sagen, sie haben ein Praktikum gemacht.“ Mit Anfang 20 machten sich die Haniel-Söhne mit einer Kohlenhandlung selbstständig. „Sie waren also erfolgreiche Start-up-Gründer“, sagte Julia Heitmann.

Die Geschäftsleute und die folgenden Generationen transformierten das Familienunternehmen zu einem Montan-Imperium. Mit dem Strukturwandel folgten der Einstieg in das Geschäft mit Konsumgütern und der Pharmahandel. Schließlich wandelte sich das Unternehmen zu einer Investment-Holding mit einem diversifizierten Portfolio. „Haniel steht auch beispielhaft für das Ruhrgebiet, die dynamischen Veränderungen unserer Wirtschaft, Gesellschaft und Arbeitswelt sind an wenigen anderen Orten in Deutschland so greifbar wie hier“, sagte Julia Heitmann zum Ende ihrer Begrüßungsrede. Dabei verwies sie auf die 22 Hochschulen und Universitäten der Region, etablierte Unternehmen mit einer teils jahrhundertealten Historie, innovative Start-ups sowie „die besondere Anpacker-Mentalität“.



IHK-Vizepräsident Frank Wittig blickte als Unternehmer auf das Thema Weiterbildung.

Im Anschluss sprach Frank Wittig seine Grußworte. Der Geschäftsführer eines Unternehmens für Schiffsausrüstung engagiert sich ehrenamtlich als Vizepräsident bei der Niederrheinischen IHK. Als Aufsichtsratsvorsitzender der Bürgerstiftung Duisburg beschäftigt er sich auch mit dem Thema Weiterbildung. „Die nachhaltige Transformation unserer Wirtschaftsstruktur, gerade hier in Deutschland, ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit“, betonte Wittig und ergänzte: „Dafür brauchen wir vor allem neue Denkweisen, innovative Lösungen und engagierte, qualifizierte und hochmotivierte Mitarbeiter.“

Für ihn ist Weiterbildung einer der Schlüssel, um diesen Wandel aktiv zu gestalten. „Uns allen ist bewusst: Nichts ist stetiger als der Wandel“, sagte Wittig. „Und wer der Klügste im Raum ist, der ist im falschen Raum.“

Für den Duisburger ist Bildung der einzige Rohstoff, den Deutschland noch hat. Er sagte, dass Bildung und Erziehung die Menschen prägten und stärkten. „Lassen Sie uns alle weiterhin gemeinsam weiterbilden“, sagte Wittig in Richtung der Anwesenden. Bildungspolitische Vorhaben würden in der Gesellschaft, seiner Meinung nach, dringender denn je benötigt.

Astrid Neese hatte vor dem Kongress eine Videobotschaft aufgezeichnet. Aufgrund einer Ratssitzung konnte die Dezernentin für Bildung, Arbeit und Soziales der Stadt Duisburg nicht persönlich erscheinen. „Das Ruhrgebiet ist eine Region mit einer einzigartigen Geschichte und mit großem Zukunftspotential, eine Region, die sich seit Jahrzehnten einem heraus-



Astrid Neese, Dezernentin der Stadt Duisburg, sprach per Videobotschaft zu den Teilnehmer*innen.

fordernden Wandel stellt“, sagte Neese. „Aktuell bewegen uns Themen wie Fachkräftemangel, digitale Transformation, der demografische Wandel und die Integration zugewanderter Menschen.“

Für die städtische Beigeordnete wird Weiterbildung in dieser Entwicklung mehr denn je zur Schlüsselfrage. Neese richtete sich direkt an die Teilnehmer*innen. „In einer gut vernetzten Bildungslandschaft bringen Sie Menschen, Institutionen und Ideen zusammen. Sie bringen Menschen in Arbeit, unterstützen Unternehmen und Beschäftigte bei der Transformation und ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe. Sie reagieren damit nicht nur auf Veränderung, Sie gestalten sie aktiv.“

Als positive Entwicklung nannte Neese die in Nordrhein-Westfalen neu gegründeten vernetzten Bildungsräume. „Arbeitsagentur, Jobcenter, Weiterbildungsnetzwerk, Regionalagentur, Kammern, Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften und Hochschulen haben sich gemeinsam organisiert“, sagte die Dezernentin und betonte: „Diese gute Vernetzung ist ein echtes Pfund und ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Gestaltung von Transformation, Integration und Fachkräftesicherung für unsere Stadt und das Ruhrgebiet.“

Auch Mona Neubaur wandte sich per Videobotschaft an die Anwesenden am Haniel-Campus. „Weiterbildung als Schlüssel für nachhaltige Transformation trifft ins Schwarze“, sagte die stellvertretende NRW-Ministerpräsidentin, „denn die doppelte Transformation mit dem Weg zur Klima-



Auch die stellvertretende NRW-Ministerpräsidentin Mona Neubaur lieferte einen Beitrag zum Kongress.

neutralität und der fortschreitenden Digitalisierung macht Lebenslanges Lernen wichtiger denn je.“

Die Grünen-Politikerin sieht durch den demografischen Wandel einen erhöhten Handlungsdruck und lieferte dazu Zahlen: 2024 fehlten in NRW im Schnitt 70.587 qualifizierte Fachkräfte. Bis 2036 werden bundesweit 13 Millionen Babyboomer in Rente gehen, davon 2,6 Millionen in NRW. „Um diesen Herausforderungen zu begegnen, müssen wir ungenutzte Potenziale heben: ältere Beschäftigte mit ihrer Erfahrung, gering Qualifizierte, die bislang zu selten an Weiterbildungen teilnehmen, Frauen, die durch hohe Care-Verantwortungen strukturell benachteiligt sind.“

Für die NRW-Wirtschaftsministerin steht Weiterbildung für neue Chancen. „Nur so gewinnen wir Talente für den Arbeitsmarkt und die Transformation“, sagte Neubaur und ergänzte: „Gleiches gilt für nicht-deutsche Fachkräfte. Nur wenn sie beruflich Fuß fassen und sich weiterentwickeln können, gelingt Integration zum Vorteil aller.“

Das seien schwierige und große Herausforderungen. „Ich bin froh“, sagte Neubaur, „dass Ihre engagierte Experten-Community uns als Politik dabei tatkräftig unterstützt. Lebenslanges Lernen darf kein Schlagwort bleiben. Es muss fest in den Köpfen verankert werden als Chance für persönliche Entwicklung, wirtschaftliche Stärke und gesellschaftlichen Zusammenhalt.“





Bekannt aus den „Tagesthemen“: Arbeitsmarktforscher Prof. Dr. Enzo Weber war Keynote-Speaker in Duisburg.

Transformation, Fachkräfte, KI: Enzo Weber über die Zukunft der Arbeit in Deutschland

Impulsvortrag

Prof. Dr. Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

Wie verändert sich der Arbeitsmarkt im Zeitalter des demografischen Wandels? Prof. Dr. Enzo Weber, einer der führenden Arbeitsmarktforscher Deutschlands, beleuchtete die Lage mit analytischer Schärfe. In seiner Keynote zeigte er auch, warum die aktuelle Fachkräftekrise auch eine Chance zur Erneuerung ist.

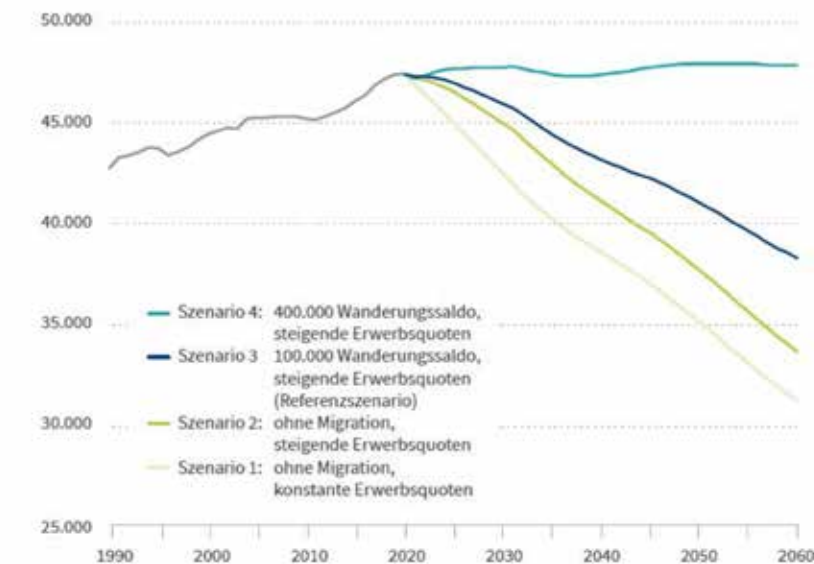
Prof Dr. Enzo Weber ist einer dieser Menschen, bei denen sich die Frage stellt, ob ihr Tag vielleicht mehr als 24 Stunden hat. Als Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Regensburg und Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) jongliert er täglich mit Zahlen, Modellen und Zukunftsszenarien.

Der gebürtige Berliner kommt auch regelmäßig in den „Tagesthemen“ zu Wort. Wenn er über Konjunktur, KI oder die Zukunft der Arbeit spricht, wird Statistik plötzlich spannend und Zukunft greifbar. Frank Bahnsen, Sprecher des Weiterbildungsnetzwerkes, freute sich, Prof. Dr. Enzo Weber als Keynote-Speaker in Duisburg begrüßen zu können. Der renommierte Arbeitsmarkt-Experte sprach in seinem Vortrag „Transformation und Fachkräfte“ über...



ES WIRD KNAPP

Szenarien für die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060
in 1.000 Erwerbspersonen, Inländerkonzept



<https://doku.iab.de/konzepte/2021/kp2021-25.pdf>

...die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials:

Die Frage ist: Haben wir eine Fachkräftekrise oder eine Jobkrise? Ich sage: Irgendwie beides. Früher hätten wir entweder eine zünftige Krise gehabt, aber fehlende Fachkräfte wären nicht das Problem gewesen. Oder wir hätten einen Fachkräftemangel gehabt, dann wären wir aber nicht in einer Krise gewesen. Wir sind jetzt am Kipppunkt. Für nächstes Jahr

prognostizieren wir, dass es weniger Arbeitskräfte geben wird. Die demografische Schrumpfung durch den Austritt der Babyboomer aus dem Erwerbsleben können wir nicht mehr ausgleichen. Das liegt auch daran, dass die Migration im Moment nicht mehr so hoch ist. Wenn man eine Zuwanderung im Saldo von 400.000 Menschen und steigende Erwerbsquoten hat, kann man gerade mal Stagnation schaffen. Das wäre schon sehr optimistisch. Wenn wir keine Migration und stabile Erwerbsquoten haben, liegen wir bei minus sieben Millionen Arbeitskräften in den kommenden 15 Jahren. Wir werden davon natürlich auch etwas kompensieren können. Aber das ist erstmal die Latte, über die wir rüber müssen, aber nicht rüberkommen werden.

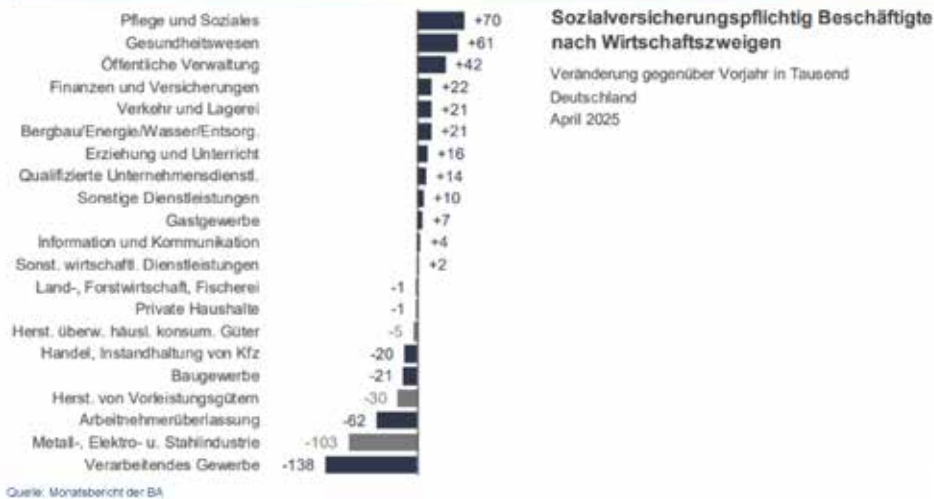


Frank Bahnsen von Weiterbildung im Revier e.V. hörte den Ausführungen des Experten gebannt zu.

INDUSTRIE IN DER KRISE



ZERRISSENER ARBEITSMARKT



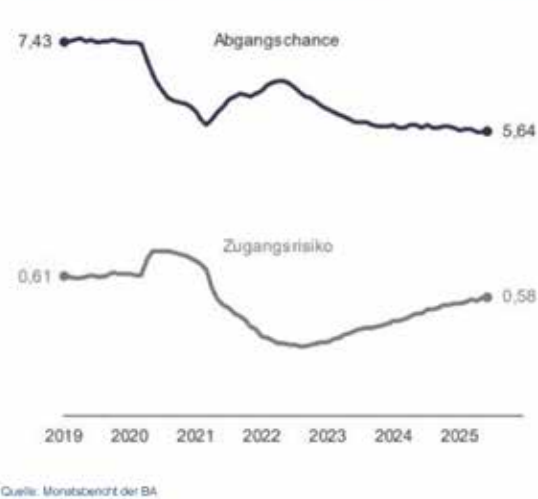
...die Krise der Industrie und den zerrissenen Arbeitsmarkt:

Die Industrieproduktion liegt 15 Prozent unter dem, was wir schon mal hatten. Ab 2023 gab es einen Knick. Das liegt an der Perspektive. Wenn die nicht da ist, baue ich keine Beschäftigung auf. Dann halte ich Leute irgendwann auch nicht mehr. Im verarbeitenden Gewerbe hatten wir zuletzt ein Minus von mehr als 10.000 Jobs pro Monat. Es gibt in der Statistik aber auch einige positive Balken. Das sind Branchen wie Pflege und Soziales, Gesundheitswesen und die öffentliche Verwaltung. In der Summe haben wir gar keinen Beschäftigungsabbau und auch keinen Arbeitsmarkteinbruch. Aber wir haben diese zerrissene Situation. Man könnte jetzt meinen, dass die negativen Zahlen beim verarbeitenden Gewerbe bedeuten: Großkonzerne kündigen Entlassungen an. Aber das stimmt nicht. Es gibt Statistiken, die diese Annahme komplett drehen.

DIE KRISE DER KLEINEN



JOBCHANCEN NIEDRIG WIE NIE



...die Krise der Kleinen und die Jobchancen:

Die größeren Betriebe haben bis zuletzt aufgebaut. Verloren haben die Kleinen – gerade in der Industrie sehr deftig. Das heißt: Wir haben eine Krise der Kleinen. Das verharmlost nicht die Meldungen vom Stellenabbau bei Bosch und anderen Konzernen. Aber es ist nicht das, was die Entwicklung im Moment bestimmt. Das sogenannte Zugangsrisiko in die Arbeitslosigkeit ist seit 2023 gestiegen. Das ist kein Wunder: Wir haben seit drei Jahren eine Rezession. Aber im Vergleich zu der Zeit vor Corona ist die Zahl geringer. Und wenn man zehn bis 15 Jahre zurückschaut, ist die aktuelle Zahl sogar deutlich geringer. Früher sind viel mehr Menschen in die Arbeitslosigkeit gegangen. Es gibt aber noch die andere Richtung: Wie groß ist die Chance eines Arbeitslosen, in einen Job zu kommen? Da liegt die Zahl sogar unter Corona-Niveau. Das ist kritisch. Deswegen spreche ich auch von einer Erneuerungskrise: Wir haben so geringe Jobchancen

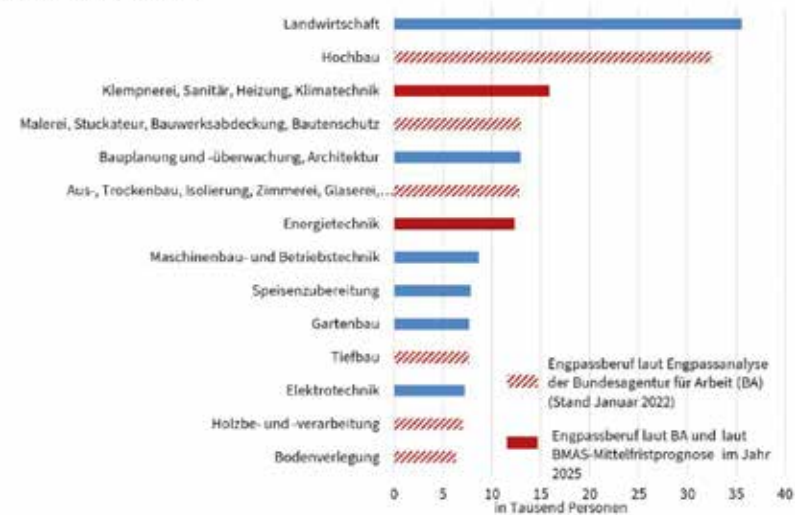
Rund 150 Teilnehmer*innen kamen zum 3. Weiterbildungskongress nach Duisburg.



wie noch nie, so wenig Stellenmeldungen wie noch nie, sinkende Investitionen seit Jahren und so wenig Neugründungen in der Industrie wie noch nie. Es kommt zu wenig Erneuerungsschub rein. Und dazu haben wir im Arbeitsmarkt das Gefühl: Wer sich zuerst bewegt, der hat verloren.

MEHR DRIN: FACHKRÄFTEBEDARF KLIMAWENDE

Abbildung 12: 14 Berufsgruppen mit den größten Wirkungen auf die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2030 in Tausend Personen



<https://doku.sab.de/forschungsbericht/2022/fb0302.pdf>

...den Fachkräftebedarf in der Klimawende:

Was jetzt als Deindustrialisierung durch die Debatte geistert, ist kein Automatismus. Man hört immer: Frankreich ist auch schon deindustrialisiert, und den Bach geht Deutschland nun 20 Jahre später auch hinunter. Aber das muss nicht sein. Ökologische Transformation ist ein ganz technisches Ding. Die Politik der Klimawende hat Effekte auf den Arbeitsmarkt. Da sind ganz viele Berufe gefragt – unter anderem in den Bereichen Energietechnik, Klimatechnik, Maschinenbau und Heizungstechnik. Das ist eigentlich eine Goldgrube für ein technisch super ausgebildetes Land wie Deutschland. Das ist nicht Science-Fiction. Das sind nur andere Anwendungen. Wir bekommen momentan den Umbruch nur nicht richtig hin.



Blick ins Publikum und auf die Bühne, Prof. Dr. Enzo Weber spricht über die Veränderung durch den KI-Einsatz

4.0 IST MEHR ALS IT



<https://ifo.zew.de/publications/4.0-Transformation/4.0-2016.pdf>

auch konstant geblieben: Wir werden nicht alle zu Programmierern. Dinge wie selbstständiges Arbeiten, Kreativität und Abstraktionsvermögen rücken durch den Einsatz von solchen Technologien in den Vordergrund. Wenn es gut läuft, entstehen Jobs, die man auch selber prägen kann. Daher kommt der Satz: Wir sollten froh sein, wenn wir einen Job haben, der von KI betroffen ist. Normalerweise sind wir das nicht. Aber dann bleibt man auch auf seinen Tätigkeiten aus dem 20. Jahrhundert hocken. Die Arbeit, wie sie heute ist, ist ja nicht das Optimum. Man darf sich auch mal weiterentwickeln.

WEITERENTWICKLUNG GEHT!



Eurostat

...über Jobs mit komplexen Tätigkeiten:

Es ist nicht so, dass die KI gerade sämtliche gut-qualifizierten Jobs beseitigt – etwa im Journalismus, in der Medizin oder im Rechtswesen. Der Anteil an Jobs mit komplexen Tätigkeiten ist zuletzt ständig gewachsen. Das ist eine Weiterentwicklung der Kompetenzen, die Menschen gemacht haben. Eine reine Höherqualifikation ist natürlich keine Antwort auf KI. Denn gerade die generative KI kann selbst Aufgaben von Forschenden übernehmen. Aber die Weiterentwicklung

menschlicher Fähigkeiten mit neuen Kompetenzen innerhalb eines Jobs ist die Perspektive, die wir eigentlich beim Einsatz von KI brauchen. Wir brauchen keine Angstdiskussion, wohlwissend, dass Menschen unter Druck geraten, wenn Jobs in ihrer heutigen Form wegfallen.

...über junge Erwerbspersonen ohne Abschluss:

Wir liegen in der Gruppe der 20- bis 34-Jährigen bei 13 Prozent, die keinen Abschluss haben. Und der Trend ist weiter steigend. Zwei Drittel gehen auf das Ticket Zuwanderung. Das liegt aber nicht daran, dass es Menschen aus anderen Ländern angeboren ist, bildungsfaul zu sein. Menschen aus anderen Ländern haben in unserem System offensichtlich Schwierigkeiten, ihre Kompetenzen mit dem formalen Stempel zu versehen. Das ist es, woran wir arbeiten müssen. Denn das bringt auch Perspektiven für die Arbeit in Deutschland.

IMMER MEHR JUNGE ERWERBSPERSONEN OHNE ABSCHLUSS



<https://www.iab.rwth-aachen.de/wordpress/wp-content/uploads/2024/06/2024-06-10-Immigration-und-Weiterbildung.pdf>

...über die Bedeutung der Ausbildung:

Wir müssen noch mehr tun für die Ausbildung. Das fängt bei der Berufsberatung an. Das geht bei der Kommunikation weiter – vor Ort und über Social Media. Wir brauchen auch niederschwellige Angebote. Nicht jeder wird sich eine zweijährige Ausbildung zutrauen. Vor allem nicht, wenn man aus der Schule eher so mit Hängen und Würgen rausgekommen ist. In den Job zu gehen, aber sich berufsbegleitend weiterentwickeln zu können und modular auch irgendwann beim Ergebnis anzu- kommen, damit können wir viele auffangen.

KOMPETENZEN AKTIVIEREN

- Ausbildung hoch!
- Weiterentwickeln statt frühverrenten
- Natürliche Intelligenz: neue Tätigkeiten und Kompetenzen
- Arbeitsausfall steuerlich absetzen
- Länger arbeiten – anders arbeiten – Hürden aus dem Weg
- Zuwanderungspolitik mit Perspektive

...über den Ansatz, Menschen weiterzu- entwickeln statt in die Frührente zu schicken:

Wir erleben im Moment wieder Frühverrentungswellen. Die gibt es verstärkt in Branchen, wo gerade transformiert wird. Das sozialverträgliche Abbauen klingt gut, wirkt aber schlecht. So ziehen wir die Leute aus dem Arbeitsmarkt heraus. Wir brauchen die guten Technikerinnen und Techniker unbedingt noch für die Industrie. Die Weiterentwicklung in verwandte Anwendungen – etwa vom Maschinenbau in der Automobilbranche zum Maschinenbau im Bereich Windkraft – mit einer gezielten Qualifizierung, die ist wichtig. Man kann vernünftige Anreize schaffen. Wenn es etwa Abfindungen gibt, müssten die steuerfrei sein, wenn die Person weiterarbeitet. Wer in die Frührente geht, bekommt die Steuerbefreiung nicht.

Nach dem Vortrag holte Moderatorin Edda Dammüller viele Wortmeldungen aus dem Publikum ein. Prof. Dr. Enzo Weber stand Rede und Antwort.



...über die natürliche Intelligenz mit neuen Tätigkeiten und Kompetenzen:

Wir dürfen nicht sagen: Wir führen KI ein und müssen uns weiterentwickeln, damit wir nicht abgehängt werden. Wir müssen sagen: Wir führen KI ein, und das bringt uns die große Chance, hinterher besser dazustehen. Das ist eine positive Sache und auch eine Qualifizierungsfrage.

...über das steuerliche Absetzen von Arbeitsausfall:

Wenn ich eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter qualifiziere, sollte ich völlig unbürokratisch im Rahmen der bestehenden Steuererklärung Arbeitsausfall per Pauschale jeden Tag steuerlich absetzen können. Das wäre die einfachste mögliche Qualifizierungsförderung ohne Anträge und ohne Kriterien.



...über das Modell „Länger arbeiten“:

Die Rente mit 70 einzuführen, ist natürlich die Garantie dafür, dass keiner Bock darauf hat. Wir sollten genauer hinschauen: Menschen in körperlich belastenden Jobs, schaffen häufig die 67 nicht, oft sogar die 60 nicht. Da brauchen wir offensichtlich eine Politik, die für bestimmte Jobs ab 50 eine deutliche Weiterentwicklung vorsieht. Das muss systematisch sein. Wir wollen jetzt nicht alle 55 Jahre alten Schwerarbeiter zu Schreibtischkräften umschulen. Das entwertet auch alles, was sie können. Menschen aus Bauberufen können aber zum Beispiel auch im Verkehrsbereich, im Logistikbereich oder in der Gebäude- und Versorgungstechnik arbeiten. Es gibt da durchaus eine Palette an Jobs, die möglich wären. Man kann auch nur die Rolle ändern. Auch das ist eine Qualifizierungsfrage von Älteren.



...über ein Zuwanderungsmodell mit Perspektive:

Wir haben viel Zuwanderung, aber daraus nicht wahnsinnig viel gemacht. Viele arbeiten unter den Möglichkeiten, die sie dank ihrer Kompetenzen hätten. Früher haben wir immer eine Hürde namens Anerkennungsverfahren aufgestellt. Die hatte ihre Berechtigung, weil wir sehr gute, schützenswerte Abschlüsse haben. Aber anstelle dieser Hürde müssen wir eine Service-Leistung stellen. Wir schauen uns die Kompetenzen an und entwickeln im gleichen Atemzug eine Qualifizierungs-Strategie, die dem Menschen eine Perspektive in Deutschland gibt.





Die Pause zwischen Keynote und Podiumsdiskussion nutzten die Teilnehmer*innen für eine Stärkung – und natürlich zum Netzwerken.

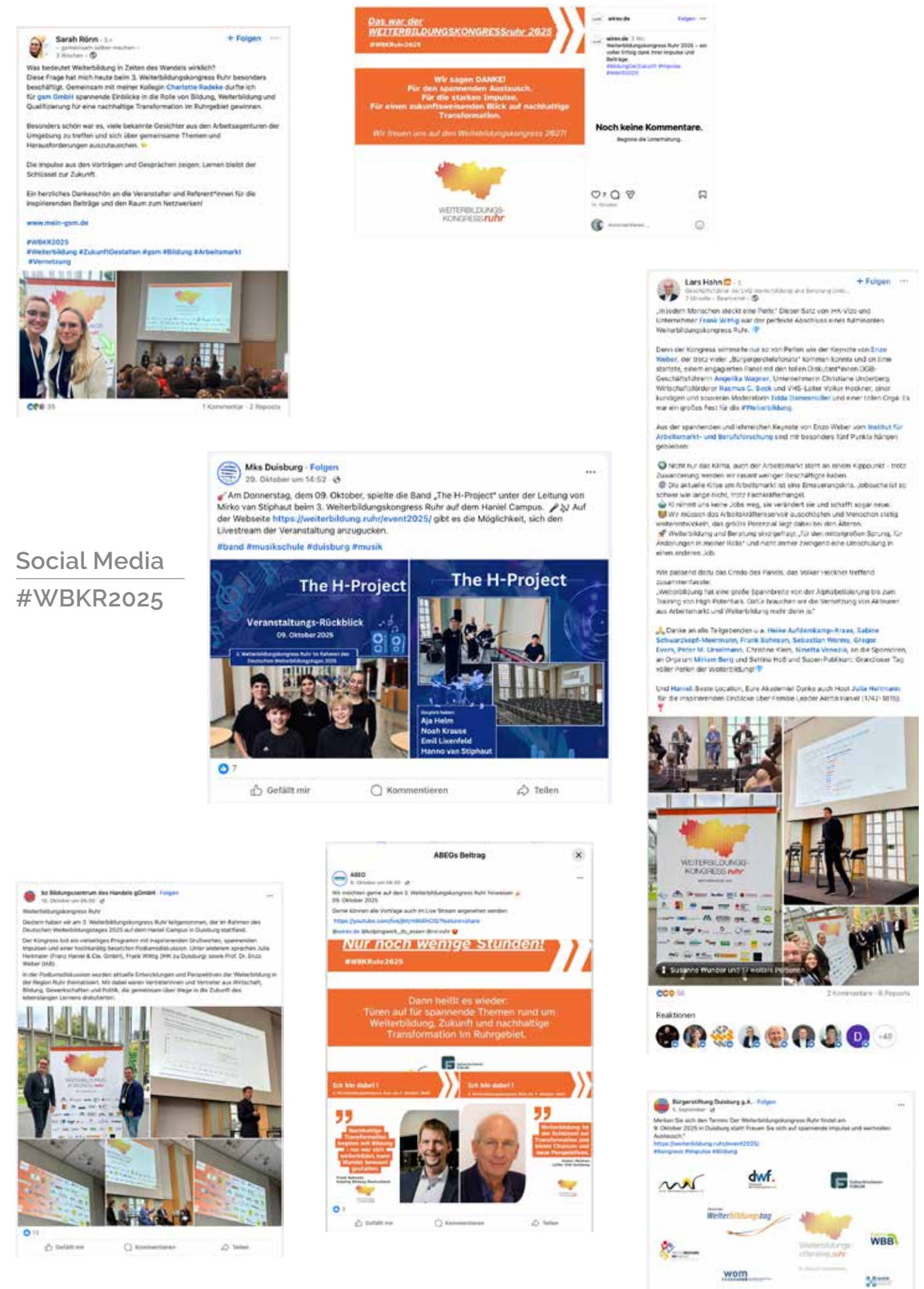
Bündnis.Weiterbildung.Ruhr

Das Bündnis.Weiterbildung.Ruhr ist einer der größten Weiterbildungsverbünde Deutschlands und wurde 2021 im Rahmen des ersten Weiterbildungskongresses Ruhr von den Weiterbildungsnetzwerken aus Duisburg, Gelsenkirchen, Oberhausen/Mülheim, Essen, Dortmund und Hamm gegründet. Mittlerweile hat sich zudem das Netzwerk aus Bochum angeschlossen.

Die sieben Partner vertreten mehr als 190 Weiterbildungsunternehmen im Ruhrgebiet mit mehreren tausend Mitarbeitenden und kooperieren in Sachen Qualifizierung mit Unternehmensverbänden, Gewerkschaften, Kammern, Arbeitsagenturen, Jobcentern sowie vielen Betrieben der Region. Das gemeinsame Bündnis will die Chancen von Bildung und Qualifizierung großflächig aufzeigen, mehr Menschen erreichen und das Thema Weiterbildung ruhrgebietsweit grundsätzlich stärker in den Fokus rücken.

Dies geschieht unter anderem über koordinierte Initiativen wie die aktuelle Weiterbildungsoffensive „Du kannst mehr!“ sowie über den biennial angelegten Weiterbildungskongress Ruhr. Dessen dritte Auflage wurde vom Regionalverband Ruhr (RVR), der Regionalagentur Niederrhein, der Duisburg Business & Innovation GmbH sowie von mehr als 50 Weiterbildungsunternehmen der Region finanziell unterstützt.

Mehr unter:
www.weiterbildung.ruhr



Fachkräfte, Transformation, Wachstum: Warum Weiterbildung zum entscheidenden Standortfaktor wird

Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Rasmus C. Beck,
Geschäftsführer Duisburg Business &
Innovation GmbH

Christiane Underberg, zuletzt
stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende
der Semper idem Underberg AG

Angelika Wagner, DGB-
Regionsgeschäftsführerin

Volker Heckner, Leiter der VHS Duisburg
und Sprecher Weiterbildung Duisburg

Der wirtschaftliche Wandel im Ruhrgebiet verlangt nach neuen Kompetenzen in rasanter Geschwindigkeit. Expert*innen erläutern in einer Podiumsdiskussion, wie Unternehmen, Bildungsanbieter und Kommunen Weiterbildung strategisch nutzen können. Die Runde kam zu dem Ergebnis: Ohne Qualifizierung ist nachhaltiges Wachstum nicht möglich.

Die Arbeitswelt verändert sich rasant. Innovative Technologien, neue Berufsbilder und gesellschaftliche Erwartungen treffen in immer kürzeren Zyklen aufeinander. In diesen Zeiten werden Weiterbildung und Lebenslanges Lernen wichtiger denn je. Wer heute beruflich erfolgreich bleiben will, muss kontinuierlich neue Fähigkeiten erwerben, sich auf Veränderungen einstellen und Chancen erkennen. Doch wie gelingt es, Menschen, die bislang wenig Berührungspunkte mit Weiterbildung hatten, zu erreichen?

Diese Frage stand im Zentrum einer Podiumsdiskussion, durch die Moderatorin Edda Dammüller führte. „Wir müssen uns bemühen, Wirtschaftsentwicklung und Qualifizierung miteinander zu verheiraten und über wechselseitige Offenheit, Transparenz und vor allem Anreize auch ans Laufen zu bringen“, sagte Prof. Dr. Rasmus C. Beck in seinem Eingangs-Statement.

Der Geschäftsführer der Gesellschaft „Duisburg Business & Innovation“ (DBI) sieht gute Voraussetzungen im Ruhrgebiet. „Vor 20 Jahren haben wir angenommen, dass wir aus rein demografischen Gründen in einen sehr harten Fachkräf-



DBI-Geschäftsführer Prof. Dr. Rasmus C. Beck erwartet eine Welle des Strukturwandels für die Region.



temangel reinlaufen“, sagte der Wirtschaftsförderer. „Das hat sich ehrlicherweise nicht bewahrheitet, wir haben Zuwanderung erlebt und diese Zuwanderung hat Entspannung reingebracht.“

Auf der anderen Seite gebe es ein Missverhältnis zwischen der immer noch stark gewachsenen Anzahl von offenen Stellen und der Verfügbarkeit der dafür geeigneten Personen. Für Beck ist in Zeiten von hohen Schulabbrecherquoten und sozialräumlicher Polarisierung die „Bildung erste Pflicht“.

Wie der DBI-Geschäftsführer sieht auch Volker Heckner die Weiterbildung als wichtigen Standortfaktor. Der Leiter der Volkshochschule Duisburg verwies auf die Fortschritte der



VHS-Leiter Volker Heckner sieht die Vernetzung im Ruhrgebiet als hohes Pfund.



vergangenen Jahre. „Dass in allen Städten im Ruhrgebiet die Weiterbildungsunternehmen miteinander vernetzt sind, ist ein so hohes Pfund“, betonte Heckner. „Wenn wir gemeinsam auftreten und uns gemeinsam zeigen, dann sind wir für die städtischen Wirtschaftsförderungen, aber auch für die Unternehmen, Kammern und Verbände attraktiver.“

Heckner ist auch Sprecher des Netzwerks „Weiterbildung Duisburg“. Ihm liegt das Thema daher besonders am Herzen. „Wir brauchen eine Weiterbildungskultur, in der Lebenslanges Lernen nicht Pflichtaufgabe ist, sondern auch eine Selbstverständlichkeit“, sagte Heckner. „Weiterbildung soll in der Gesellschaft den Stellenwert erhalten, den sie verdient.“

Angelika Wagner sprach über die Tatsache, dass Bildungsangebote und Beschäftigte selten zueinanderkommen, wie es eigentlich sein sollte. Für sie liegt das Problem aber nicht im mangelnden Austausch. „Wir haben die sogenannten vernetzten Bildungsräume“, sagte die Regionsgeschäftsführerin der DGB-Region Niederrhein, „wir haben Akteurinnen und Akteure zusammengeführt – und das nicht nur virtuell.“ Aber der Zulauf lasse noch zu wünschen übrig. „Es gelingt uns noch nicht, den Funken so zu zünden, dass die Leute bei uns anknöpfen und reinwollen“, betonte Wagner.

Positiv hob die Gewerkschafterin das Konzept der Weiterbildungsmentoren hervor. Menschen haben dadurch eine Anlaufstelle in den Betrieben bekommen. Dort erhielten sie Antworten auf ihre konkreten Fragen rund um das Thema Weiterbildung. „Ein Großteil kleiner, mittlerer Unternehmen könne dieses Angebot aber nicht noch zusätzlich leisten, behaupte ich mal“, sagte Wagner.

Die Runde kam zu dem Ergebnis, dass sich die Industrie neu erfinden muss. Energieintensive Prozesse stünden unter Druck, hochbezahlte Arbeitsplätze gingen verloren und neue Kompetenzprofile entstünden.

Rasmus C. Beck brachte die Herausforderung auf den Punkt: „Wir laufen in eine Welle des Strukturwandels rein, da werden wir uns wundern, was da auf uns zukommt.“ Zugleich betonte er, dass neue Wachstumsfelder wie KI, Ingenieurdienstleistungen oder Wasserstofftechnologien entstünden. Dafür brauche es aber die nötige Qualifizierung. „Es muss uns auch gelingen, Menschen, die einen Bruch in ihrer Erwerbsbiografie haben, wieder zu motivieren“, sagte Beck. „Sie müssen Freude daran haben, sich einer neuen Aufgabe zu stellen.“

Für Christiane Underberg muss eine gute Weiterbildung motivierend und wertschätzend gestaltet sein. Sie erinnerte daran, dass Lernen mehr ist als das Aneignen neuer Kompetenzen. „Man muss Erfolge auch feiern“, sagte Underberg. „So gelingt es, die Menschen zu motivieren.“ Diese Haltung verweist laut Meinung der Unternehmerin auf einen oft unterschätzten Faktor: „Es geht bei der Weiterbildung auch viel um Psychologie. Man muss die Menschen mitnehmen.“

Auch die Bildungsbranche und Unternehmen selbst müssten ihre Rolle neu definieren. Weiterbildung dürfe kein Nebenprodukt mehr sein, son-



DGB-Regionsgeschäftsführerin Angelika Wagner hob das Konzept der Weiterbildungsmentoren positiv hervor.



Unternehmerin Christiane Underberg ergänzte den Diskurs um die Dimension sozialer Fähigkeiten.

dern werde zum strategischen Kern. VHS-Chef Volker Heckner beschrieb daher einen positiven psychologischen Effekt: „Lernen macht glücklich – das ist neurologisch nachweisbar.“ Dieser Gedanke sei entscheidend, um Weiterbildung im Alltag zu verankern.

Doch die Prozesse scheiterten noch immer an Bürokratie, finanziellen Hürden oder mangelnder Zeit. Angelika Wagner erinnerte daran, dass

Weiterbildung nicht nur ein „Wollen“, sondern auch ein „Können“ erfordere: „Bildung muss man sich auch leisten können – das sind harte Faktoren, über die wir reden müssen.“ Lösungen sollen daher flexibler, näher an den Bedarfen der Unternehmen und sozial verträglicher werden.

Christiane Underberg ergänzte den Diskurs um die Dimension sozialer Fähigkeiten. Die Unternehmerin betonte, dass bestimmte Kompetenzen im Arbeitsleben oft unterschätzt würden: „Es ist auch nicht jeder bildungsfähig – im kognitiven Sinne“, sagte Underberg. „Wir müssen auch mal die anderen Fähigkeiten betrachten, die im Team oft unersetzlich sind.“ Die Sozialkompetenz sei bei der Weiterbildung von hoher Bedeutung. „Wer sich diese Fähigkeit erwirbt, ist auf dem Arbeitsmarkt vermittelbarer“, sagte Underberg.

Frank Wittig nahm mit einer Wortmeldung Bezug auf die Podiumsdiskussion. Der Unternehmer betonte die Eigenverantwortung von Wirtschaft und Gesellschaft im Wandel des Ruhrgebiets. „Wir müssen weg von dem Gefühl, dass Leistung immer nur das ist, was wir von anderen verlangen“, betonte Wittig.





Expert*innen auf dem Podium (von links): Angelika Wagner, Prof. Dr. Rasmus C. Beck, Christiane Underberg, Volker Heckner und Moderatorin Edda Dammüller.

Gleichzeitig kritisierte er die Fixierung auf formale Abschlüsse und plädierte dafür, Menschen in ihrer ganzen Vielfalt wahrzunehmen. Für Wittig ist klar, dass Potenziale jenseits von Zertifikaten liegen: „In jedem steckt eine Perle – wir müssen weg vom reinen Formalismus und wieder mehr auf die Menschen schauen.“

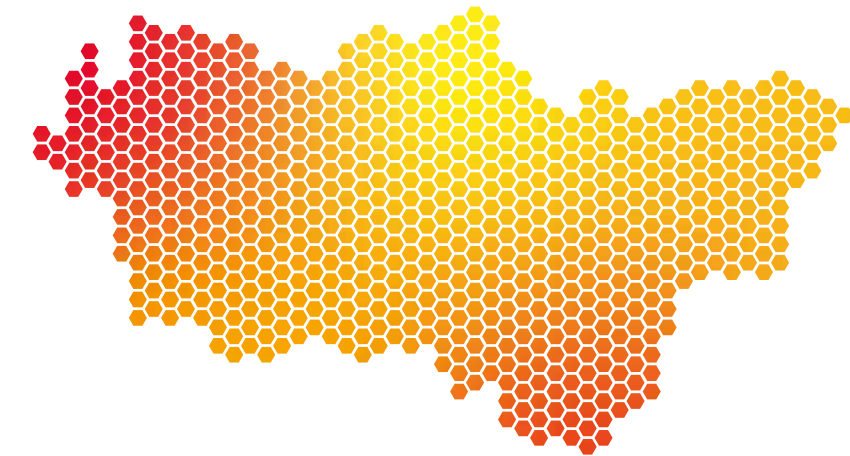


Mit dem Satz „In jedem steckt eine Perle“ setzte Frank Wittig zum Schluss ein Statement.

Ich bin dabei !
3. Weiterbildungskongress Ruhr am 9. Oktober 2025

Weiterbildung ist ein wichtiger Schlüssel für den Fortschritt. Sie macht die Menschen und damit die Unternehmen zukunftsfähig.

Garrett Duin,
Regionaldirektor des
Regionalverbandes Ruhr



WEITERBILDUNGS- KONGRESS *ruhr*

wird unterstützt von:





Impressum

W.I.R. Weiterbildung im Revier e. V.

Lindenallee 57, 45127 Essen

Telefon: +49 201 45844672

Telefax: +49 201 45844673

E-Mail: info@wirev.de

www.wirev.de

www.weiterbildung.ruhr

Vorstandssprecher:

Angela Geiling

Peter M. Urselmann

Stellv. Vorstandssprecher, Personal:

Arndt Paykowski

Finanzen:

Frank Bahnsen

Schriftführer:

Lars Hahn

Auftraggeber:

Regionalverband Ruhr (RVR), www.rvr.ruhr

Redaktion & Lektorat:

Tobias Appelt & Denis de Haas, Redaktionsbüro Ruhr GbR

Layout & Design:

Ann Kathrin Schumann

Fotos:

Kerstin Bögeholz

Sebastian Meyer

Mit freundlicher Unterstützung durch

REGIONALVERBAND
RUHR



**Regionalagentur
NiederRhein**

Kreis Kleve Kreis Wesel Duisburg



**DUISBURG
BUSINESS &
INNOVATION**